Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 2

Artikel: Morgen
Autor: Böhm, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da lachte Großmütterchen schon wieder versöhnt: „Er hat für törichte Buben, die ihre Großmutter mehr fragen, als sie beantworten kann, Ruten geschnitten."

„Wer hat dir auch das gesagt?" fragte der verwunderte Joggeli.

„Das steht bei Doktor Martin Luther," scherzte die Großmutter.

„Ich meine aber nicht die Ruten," bettelte Joggeli, „sondern das Lied, du weißt, Großmutter, das Lied von den himmlischen Gestalten."

Verständnisvoll blickte sie Joggeli an, lächelte, ließ die Arbeit und sprach:

„— Jene himmlischen Gestalten,
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,
Und keine Kleider, keine Falten
Umgeben den verklärten Leib."

„O, das ist schön," sagte Joggeli, der sich auf einen Schemel niedergehockt und die Hände gefaltet hatte. Ohne daß er es wußte, umströmten ihn die Lieder der seltenen Bäuerin mit den edelsten Gebilden deutschen Schrifttums, und ob er sich auch mehr an den Klang der Worte hielt, als daß er ihre tiefe Sinnbedeutung verstand, lebten sie in seiner Seele fort und fort. Die alte Frau aber, hat sie den Namen Goethe gekannt? — Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Ihre Lieblinge waren besonders auch die fahrenden Leute, reisende Handwerksburschen, Bettler und Zigeuner, und so war ihr Haus nicht nur durch die eigenen lieben Bewohner, sondern auch durch die Menge der fremden Gäste belebt, die sein Obdach für längere oder kürzere Dauer in Anspruch nahmen. Den Landstreichern wies sie, nachdem sie ihnen Pfeifchen, Feuerstein und Zündelschwamm abgenommen hatte, den Heustock als Nachtquartier an, den Handwerksburschen aber ein ordentliches Bett. Mit jedem sprach sie über Heimat und Wanderschaft, bis sie ihn mit der Frage überraschte: „Wann habt Ihr Vater und Mutter zum letzten Male geschrieben?" Da wurde mancher sonst rechtschaffene Bursche rot und verlegen. Sie aber reichte ihnen das Schreibzeug und sprach ihnen zu, bis ein Brief zustande kam. Aus dem alten Bauernhaus an der Krug haben manche bekümmerten Eltern in weiten Landen von einem verschollen geglaubten Sohn ein Lebenszeichen und Nachricht erhalten und gewiß stand auch in einem der zögernd begonnenen Briefe: „Heute bin ich bei einer besonders guten Frau eingekehrt."

Und da jede Guttat Zinsen trägt, so hat zwar nicht die Familie des Großvaters, aber doch der Enkel von den fremden Gästen einige Eindrücke empfangen, die mit anderen sein Sinnen und Denken bestimmten. Ein Fahrender entdeckte später sogar, wozu Joggeli Talent habe und einmal tauglich sein würde.

Der stärksten Ströme einer ging jedoch von dem geheimnisvollen Wesen der Großmutter auf den Enkel über, aus ihren Worten und Liedern entwickelte sich in ihm ein bohrender Forschertrieb, und wie weit sie ihm auch mit Scherzrede und freundlichem Ernst entgegenkam, so war ihm doch, die Denkerin gebe sich nicht aus, sondern behalte viele große und schöne Geheimnisse für sich. Darum suchte er den Zusammenhang der Dinge, die in seinem Sehbereiche lagen, auf eigene Faust zu ergründen, und da er die Gedanken der Großmutter oft zu wörtlich, Scherz für Ernst, dichterische Bilder für Wirklichkeitsmünze nahm, fiel er, ein kindlicher Tor oder kleiner Philosoph — wie man grad will —, auf die absonderlichsten Vorstellungen.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen.

Und immer wieder kommt der Tag,
und jeder junge Morgen hält
mit seinem frischen Atemschlag
die neugewordne, große Welt.

Und Knaben sammeln sich zum Lauf
in eine unbekannte Welt,
und junge Mädchen blühen auf
und warten, daß der Schleier fällt.

Die Männer sind schon an der Tat
und ziehn mit Frauen ihre Bahn.
Sie pflanzen eine junge Saat
und viele neue Morgen an.

Johanna Böhm.